



PRESSESPIEGEL

RING Zwei „Ringe“ am Rhein – Mannheim-Ludwigshafen

Die Rheinpfalz, 29.12.2011

50 ZEILEN NACHKLANG 29.1

„Ring“-Kampf am Rhein, Teil 1

Es war fast wie in der richtigen Oper: Die Vorgeschichte war spannender, aufregender, umstrittener, Debatten-umtoster als die eigentliche Handlung. Die Rede ist vom „Ring“-Kampf am Rhein, bei dem im vergangenen Jahr nach einigen Vorgeplänckeln die Kontrahenten erstmals unmittelbar aufeinander trafen. Innerhalb von nur sieben Tagen hatten im Ludwigshafener Pfalzbau „Die Walküre“ und im Nationaltheater Mannheim „Das Rheingold“ Premiere. Und was wurden nicht alles für Scharmützel ausgefochten im Vorfeld zwischen diesseits und jenseits des Rheins. Aus Mannheimer Sicht war alleine die Ankündigung aus Ludwigshafen, zusammen mit Halle einen eigenen „Ring“ zu starten, ein Affront. Während aber das Nationaltheater lange brauchte, bis es mit Christof Nel überhaupt einen Regisseur präsentieren konnte, diesen aber flugs wieder in die Wüste

schickte und erst im Endspurt Regie-Altmeister Achim Freyer aus dem Hut zauberte, stand das Ludwigshafener Team von Beginn an fest: Hansgünther Heyme inszenierte, Karl-Heinz Steffens dirigierte, und zwar je nach Standort die Staatskapelle Halle oder aber die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz.

Nach der ersten Runde im „Ring“-Kampf kann man feststellen: Alle Aufregung im Vorfeld war umsonst. Zwar hatten Ludwigshafen wie Mannheim (mit Dan Ettinger am Pult) doch einige musikalische Schwierigkeiten, für Wagnerianer ist der doppelte „Ring“ dennoch ein Glücksfall, weil sie zwei völlig unterschiedliche, zugleich sehr aufregende Regiezugriffe miterleben können: Hier die sehr direkte, radikal-realistische und konsequent in unsere Gegenwart übertragene Regiesprache Heymes, dort das märchenhafte Zauber- und Bildertheater Freyers. *Frank Pommer*